

## lassen sich nicht aktualisieren

### INTERVIEW MIT MDB SIGRID SKARPELIS-SPERK



**Sigrid Skarpelis-Sperk**

56 Jahre

Mitglied des Deutschen Bundestages und des SPD-Parteivorstandes

Das Interview führte Thomas Goger.

■ *Sigrid, Du bist Mitglied der Programmmission der SPD und leitest zusammen mit Dr. Helmut Pfister die Programmkommission der BayernSPD. Die gegenwärtige ist nicht die erste Programmdebatte der Partei, an der Du aktiv teilnimmst. Wodurch unterscheidet sich die derzeitige Diskussion z.B. von den Diskussionen, die 1989 zum Berliner Programm führten?*

■ Der Unterschied zu allen bisherigen Programmdebatten ist zunächst, dass die SPD in der Regierungsverantwortung über ein neues Programm diskutiert. Das bedeutet auch, dass die öffentliche Aufmerksamkeit für die Debatte geringer ist und vor allem darauf gerichtet ist, wie das Verhältnis zur Regierungspolitik aussieht. Wesentlicher ist ein anderer Unterschied: Das Berliner Programm war eine grundlegende Neubestimmung sozialdemokratischer Programmatik. Es ging also nicht wie heute um eine Aktualisierung, sondern um eine sehr sorgfältige Verständigung über gemeinsame Grundsätze aller sozialdemokratischen Strömungen, wobei nicht Kompromisse, sondern tatsächlich Verständigung gesucht und erreicht wurde.

■ *Es gibt verschiedene Möglichkeiten, wie man an die Aufgabe, ein neues Grundsatzprogramm zu erarbeiten, herangehen kann. Ein Teil der Parteiführung vermittelt den Eindruck, am liebsten ein komplett neues Programm der Partei vorzulegen. Wie stehst Du dazu?*

■ Ein komplett neues Programm entspricht nicht dem Auftrag des Parteitages und ist auch kein realistisches Vorhaben. Natürlich ist - wie schon bei der Debatte zum Berliner Programm - der Wunsch vorhanden, ein knappes und mitreißendes Programm zu schreiben. Aber die Zeiten, wo, wie beim Erfurter Programm, auf zwei, drei Seiten alles wichtige gesagt werden konnte, sind vorbei. Ein SPD-Programm muss heute nicht mehr einer Massenbewegung Ziele setzen, sondern in einer komplexen Gesellschaft Orientierung bieten, was leider nur etwas ausführlicher machbar ist. Mit plakativen Parolen als Programm fühlten sich die Menschen mit ihren Wünschen, Problemen und auch Ängsten nicht ernst genommen.

■ *Grundsatzprogrammen wird - aufgrund der Tatsache, dass sie zwangsläufig mit der realen Politik nicht immer korrelieren und oftmals weit in die Zukunft*

*blicken - manchmal die politische Bedeutung abgesprochen. Was können in deinen Augen Grundsatzprogramme für eine Partei leisten, und was bleibt der Tagespolitik vorbehalten?*

■ Programme sollen zunächst nach „außen“ wirken - gegenüber den Menschen, die wir für unsere Politik gewinnen wollen. In einem politischen System wie dem der BRD, das auf Kompromissbildung angelegt ist - nicht nur in Koalitionen, sondern auch beim notwendigen Interessenausgleich mit den Ländern - gibt es für Regierungen selten die Chance zu „großen Wurfen“. Deshalb ist es wichtig, die Einordnung der Tagespolitik in ein Gesamtkonzept deutlich zu machen.

Nach innen ist ein solches Programm die grundlegende Verständigung in der Partei - nicht nur bei den Mandatsträgern, sondern bei allen, die mitarbeiten und mitstreiten. Dies schließt auch harte Kontroversen nicht aus (was früher oft fälschlich als Aufgabe des Programms angesehen wurde). Es gibt solchen Kontroversen aber eine gemeinsame Grundlage und damit die Chance, sie konstruktiv zu wenden. Ein Partei, die anhand tagespolitischer Fragen ihre Gemeinsamkeiten bestimmt, würde wohl nicht lange funktionieren.

■ *Welche Teile des Berliner Programms sollten in ihren wesentlichen Zügen Bestand haben, und wo gibt es denn größten Änderungsbedarf?*

■ Änderungsbedarf besteht vor allem beim Punkt „Internationales“. Sowohl, was den Europäischen Einigungsprozess als auch, was die Gestaltung der internationalen Beziehungen angeht, sind die Problemstellungen des Berliner Programms schlichtweg überholt. Mit dem Wegfall des Ost-West-Konflikts als Grundmuster der internationalen Politik - gerade in Deutschland und Europa - ist eine Neubestimmung der Ziele nötig. Dies wird nicht einfach sein.

Die Programmabschnitte zu Wirtschaft und Arbeit, Sozialpolitik, Umwelt greifen die auch heute noch zentralen Fragestellungen auf und die Forderungen dazu sind sicher nicht falsch oder überholt. Allerdings zeigen sich manche Entwicklungen heute klarer als damals und in vielen Bereichen sind die Handlungsbedingungen schlechter geworden. Hier werden also in manchen Punkten Präzisierungen vorgenommen werden müssen.

■ *Inbesondere die fortschreitende Globalisierung, was immer auch konkret unter diesem Kampfbegriff der Neoliberalen zu verstehen ist, wird oft als Motiv für eine Überarbeitung des Berliner Programms angeführt. Welche realen Veränderungen, die der zunehmenden internationalen Verflechtung und den Möglichkeiten der neuen Informations- und Kommunikationstechnologie geschuldet sind, sind zu beobachten und welche Antworten muss ein sozialdemokratisches Programm darauf liefern?*

■ Mit Globalisierung wird eine Reihe von Veränderungen bezeichnet, die damit aber noch nicht erklärt sind. Es wird auch beim Programm darum gehen, diese fassbar zu machen und aufzuzeigen, wo Handlungsbedarf und Handlungsmöglichkeiten bestehen. Dies ist im übrigen auch Aufgabenstellung der Enquete-Kommission „Globalisierung - Herausforderungen und Chancen“ des Bundestages, in der ich Sprecherin der SPD bin. Ich möchte hier nur als Schlagworte Sozialstandards, Regeln für den internationalen Waren-, Dienstleistungen und Kapitalverkehr und internationale Koordination von Wirtschaftspolitik nennen.

Es geht im Kern also nicht darum, das Programm an neue Entwicklungen anzupassen. Wir müssen im Programm Antworten auf die neuen Herausforderungen formulieren, die uns diese Entwicklungen stellen. Dies betrifft nicht nur den Weltmarkt. Die weltweite Vernetzung der Produktion und der Kapitalverwertung hat auch gravierende Konsequenzen für die Beschäftigten in Deutschland, was die Sicherheit der Arbeitsplätze, Arbeitsbelastungen und Beschäftigungsformen angeht. Auch hier besteht mehr Handlungs- als Anpassungsbedarf. Diese Probleme müssen wir in unserer Gesellschaft lösen - deshalb sind Modellvorschläge sehr sorgfältig auf ihre Übertragbarkeit zu überprüfen.

Im Übrigen sollte auch nicht übersehen werden, dass auch die oft angepriesenen strahlenden internationalen Vorbilder nicht nur merklich an Glanz verloren haben, sondern teilweise selbst vor massiven ökonomischen und sozialen Problemen stehen. Auch die deutsche Stellung auf dem Weltmarkt spricht, nebenbei bemerkt, nicht dafür, dass Deutschland einen besonderen Nachholbedarf hat.

■ *Oft ist zwischen den Zeilen zu hören, die Ausgestaltung unserer Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität, wie sie im Berliner Programm konkretisiert wurden, sei revisionsbedürftig. In diese Richtung geht auch der Leitantrag des Parteivorstandes „Sicherheit im Wandel“ zum diesjährigen Bundesparteitag. Müssen wir unsere Grundwerte wirklich neu definieren?*

■ Die im Berliner Programm beschriebenen Grundwerte bezeichnen die gemeinsame Grundüberzeugung der Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten - ich denke, Überzeugungen lassen sich nicht aktualisieren und sie sind dann revisionsbedürftig, wenn sie sich als falsch herausgestellt haben. Dies kann ich nicht erken-

nen - im Gegenteil: nicht zuletzt der Wahlsieg 1998 hat gezeigt, dass die Menschen den neoliberalen Versprechungen keinen Glauben mehr schenken.

Die Formulierung der Grundwerte im Berliner Programm wird schwerlich besser zu fassen sein. Der Versuch, der dazu im Leitantrag „Sicherheit im Wandel“ unternommen wurde, zeigt die Probleme dabei: Verkürzungen führen zwangsläufig zu Unklarheiten und Missverständnissen. Deshalb hat die BayernSPD beantragt, die entsprechenden Abschnitte an die Programmkommission zu überweisen.

■ *Die Programmkommission der BayernSPD arbeitet seit einigen Monaten. Mit welchen Schwerpunkten wird sich unser Landesverband in die Programmdebatte einmischen?*

■ Im Landesvorstand bestand Einigkeit, dass Programmdebatte nicht unabhängig vom „Alltag“ der Parteiarbeit geführt werden kann. Wir sehen in den Fragestellungen der Programmdebatte eine Reihe von Ansatzpunkten, wie diese in kommunalpolitische Themen, in Fragen der Modernisierung der Partei, in Bemühungen bei der Zielgruppenarbeit integriert werden können. Wir sollten nicht vergessen, dass auch unser Programm ein Mittel ist, Menschen für die SPD zu gewinnen.

Inhaltlich werden wir versuchen, die Debatten in der BayernSPD in die Programmdebatte einzubringen, das heißt weniger neue Themen entwickeln, als die vorhandenen Debattenbeiträge in Zielrichtung auf das Programm zu verstärken. Es zeichnet sich ab, dass dabei ein Schwerpunkt das Thema „soziale Gerechtigkeit“ bzw. Verteilungsgerechtigkeit sein wird. Wir müssen zudem sehen, dass Bayern über besondere Erfahrungen im Bereich Modernisierung verfügt, wo wir zu zentralen Fragen des wirtschaftlichen und sozialen Wandels Beiträge machen können (und zugleich die Auseinandersetzung mit den Konzepten der CSU verschärfen können, ich denke hier besonders auch an die Vorstellungen der bayerisch-sächsischen Zukunftskommission).

■ *Wie sieht der weitere Zeitplan der Programmdebatte aus, wann können wir mit ersten Ergebnissen und wann ist mit einem Abschluss und dem neuen Programm rechnen?*

■ Die Programmkommission des PV hat bisher vor allem in Arbeitsgruppen zu zentralen Themenbereichen gearbeitet. Auf Grundlage der Berichte aus diesen Gruppen wird dem nächsten Parteitag ein Zwischenbericht vorgelegt. Dies wird die Debatte in der Partei fassbarer machen. Die bayerische Programmkommission wird dies durch Material für die Untergliederungen in Bayern unterstützen.

Ein Endpunkt der Debatte ist bisher nicht festgelegt, es ist wohl anzunehmen, dass sie 2003/2004 abgeschlossen sein wird.